

Edith-Stein-Preis 2011 Altes Rathaus 30.Oktober 2011 18Uhr

Herr Bischof Dr. Mussinghoff, Herr Dechant Langer, Herr Vorsitzender Willen, Herr Landrat Ströhlein, sehr verehrte Damen und Herren!

Zur Verleihung des Edith-Stein-Preises 2011 begrüße ich Sie sehr herzlich im Festsaal des Alten Rathauses. Die Namensgeberin des Preises, Edith Stein, ist in Göttingen keine Unbekannte mehr: ein Verdienst des Edith-Stein-Kreises, wofür ich mich ausdrücklich bedanken möchte. Eine besondere Freude ist es mir, Sie, verehrter Herr Rabbiner Brandt, heute in Göttingen begrüßen zu dürfen. Die Entgegennahme dieses Preises ist für Sie keine Selbstverständlichkeit. Denn: in Breslau 1891 in einer jüdischen Familie geboren, konvertiert Edith Stein 1922 zum katholischen Glauben und wird in Bergzabern getauft. Als Schwester Teresia Benedicta a Cruce tritt sie 1933 in Köln in den Karmeliterorden ein. Sie siedelt 1938 um ins niederländische Echt, um vor den Nationalsozialisten sicher zu sein. Trotzdem wird sie am 2. August 1942 verhaftet und am 9. August 42 in Auschwitz-Birkenau ermordet, gerade 51 Jahre alt. Am 11. Oktober 1998 erfolgt die Heiligsprechung. 1999 wird sie zur Patronin Europas ernannt. Nach Göttingen zieht es die Philosophie-Studentin 1913, um bei Edmund Husserl - Professor der Philosophie - Phänomenologie zu studieren. Sie lernt, wie sie selbst sagt, "Dinge vorurteilsfrei ins Auge zu fassen."

Nach dem Staatsexamen 1915 folgt sie Husserl nach Freiburg, um 1916 mit „summa cum laude“ zu promovieren. Sie strebt eine Habilitation an. Auch mit einer Empfehlung von Husserl lehnt die Göttinger Philosophische Fakultät ab, ihre Arbeit auch nur anzusehen. „Frauen seien nicht zugelassen .. - hieß es. Edith Stein will es wissen: Das preußische Kultusministerium bestätigt ihr, dass Frauen grundsätzlich zur Habilitation und damit zu einer Professur zuzulassen seien. Ich „verspreche mir aber praktisch nichts davon“, so Edith Stein wörtlich, „das war nur ein Nasenstüber für die Göttinger Herren“. Sie ebnete damit aber anderen begabten Frauen den Weg.

Göttinger Stadtführungen zum Thema „Auf den Spuren Edith Steins“ führen zu einer Vielzahl von Orten und Plätzen, mit denen Edith Stein in Verbindung stand: von der Gedenktafel, angebracht an ihrer ersten Wohnung in der Langen-Geismar-Straße 2, bis hin zum Edith-Stein-Haus der katholischen Hochschulgemeinde am Stauffenbergring; oder vielleicht auch in die Konditorei Cron & Lanz, wo sie in fröhlicher Runde das Bestehen des Staatsexamens feierte.

Ihr Besuch in Göttingen zur Verleihung des Edith-Stein-Preises freut mich, verehrter Herr Brandt, noch aus einem anderen Grund: nach 1938 gab es zunächst kein jüdisches Leben mehr in Göttingen. Das wurde mir schmerzlich bewusst, als ich in der Gedenkstätte Yad Vashem im Tal der Gemeinden auch den Namen Göttingen in den goldgelb leuchtenden Jerusalemer Sandstein eingemeißelt sah. In den Steilwänden sind die Namen von über 5000 jüdischen Gemeinden eingraviert, die während des Holocaust ganz oder teilweise vernichtet wurden. Dieses Mahnmal bleibt, aber der Blick darauf ist ein anderer, seit es in Göttingen wieder vielfältiges jüdisches Leben und auch Erinnerungen gibt: die Jüdische Gemeinde, zu neuem Leben erweckt zu Ihrer Zeit als Landesrabbiner in Hannover, das Lehrhaus, aber auch die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und die Klezmer-Musik, das Mahnmal am Platz der 1938 zerstörten Synagoge, und vor allem die aus Bodenfelde stammende, hier neu errichtete Synagoge, oder auch die ganz in der Nähe gelegene Stadtbücherei, die jetzt Thomas-Buergenthal-Haus heißt.

Zur Verleihung des Edith-Stein-Preises 2011 gratuliere ich sehr herzlich!

Wilhelm Gerhardy,
Bürgermeister